

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Anekdoten-Cocktail

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Der Dichter Malherbe war ebenso wohlhabend wie geizig. Als er einmal abends heimging und sein Diener ihm mit der Fackel leuchtete, traf er Monsieur de Saint-Paul, einen Schöngestirbten jener Zeit, der ihn anhielt und mit einem Wortschwall überschnittete. Schliesslich sagte Malherbe:

«Leben Sie wohl, Monsieur. Ihretwegen habe ich für fünf Sous Licht verbrannt, und das, was Sie mir sagen, ist keinen Denier wert.»

\*

Mitten in der Nacht hat ein Reisender sein Abteil im Schlafwagen für einige Minuten verlassen und kann es nicht mehr finden. Er ruft den Beamten.

«Erinnern Sie sich nicht an die Nummer Ihres Betts?» fragt der.

«Nein.»

«Haben Sie gar keinen Anhaltspunkt dafür, wo es sein könnte?»

«Ja, ja, gewiss», sagt der Reisende glücklich. «Gestern nachmittag beim Einsteigen habe ich bemerkt, dass man aus dem Fenster die Aussicht auf einen kleinen See hatte.»

\*

«Geh», sagt der Neureiche zum Bedienten, «sieh auf der Sonnenuhr nach, wie spät es ist.»

«Wie kann ich das?» fragt der Bediente. «Es ist doch stockfinster.»

«So nimm eben eine Kerze, du Dummkopf!»

\*

Der Herzog von Norfolk war ein grosser Trinker. Einmal, als er auf einen Maskenball gehen wollte, fragte er den Schriftsteller und Schauspieler Foote, was er tun solle, um unerkannt zu bleiben.

«Sehr einfach», versetzte Foote, «gehen Sie nüchtern hin.»

\*

«Sie haben schon recht», sagt Brown, «unser Hund ist nicht gerade von berühmten Eltern; er ist ein Bastard, und schön ist er wirklich nicht. Aber es kann doch kein Mensch unser Haus betreten, ohne dass der Hund es merkt.»

«Bellt er?» fragt Smith.

«Ach nein; aber er verkriecht sich sofort unter das Sofa.»

\*

Der Philosoph Antisthenes (444 bis 366) riet seinen Mitbürgern:

«Athener, erlasst ein Dekret, das festlegt, alle Esel seien Pferde.»

«Warum?» fragte man ihn erstaunt.

«Um doch die Schande zu verbergen, dass wir von Eseln regiert werden.»

Ein Ratsherr in London bat einen Schriftsteller, eine Rede für ihn abzufassen.

«Da muss ich erst einmal mit Euch speisen», sagte der Schriftsteller, «und zusehen, wie Ihr Euren Mund öffnet, damit ich weiss, welche Worte hineinpassen.»

\*

Aus französischen Zeitungen:

Die Zahl der Reisenden, die an einer Station aussteigen, kann nicht grösser sein als die Zahl der Reisenden, die bei der Abfahrt von der vorhergehenden Station im Zug vorhanden gewesen sind.

Der florentinische Arzt betrachtete mich über seinen Teller mit Ravioli hinweg und zeigte lächelnd seine zweiunddreissig kunstvoll angereichten Backenzähne.

Vor hundertfünfzig Jahren aus der berühmten Abtei Tholey vertrieben, sind die sechs Benediktinermönche eben zurückgekehrt.

\*

Als Voltaire im Jahre 1778 zum letzten Mal nach Paris kam, wo er bald darauf sterben sollte, besuchte ihn Mercier und sagte:

«Sie haben Ihre Zeitgenossen auf jedem Gebiet übertroffen. Sie werden auch Fontenelle in der Kunst der Langlebigkeit übertreffen.»

Fontenelle war nämlich hundert Jahre alt geworden.

«Ach, mein Lieber», erwiderte Voltaire, «Fontenelle war ein Normanne. Der hat sogar die Natur betrogen.»

\*

Wenn Ludwig XIV. jemandem einen Posten gab, sagte er: «Jetzt habe ich neunundneunzig Unzufriedene geschaffen und einen Undankbaren.»

\*

Abbé de Voisenon hatte grosse Angst vor der Hölle. Bei einer schweren Krankheit liess er darum den Pater de la Neuville rufen.

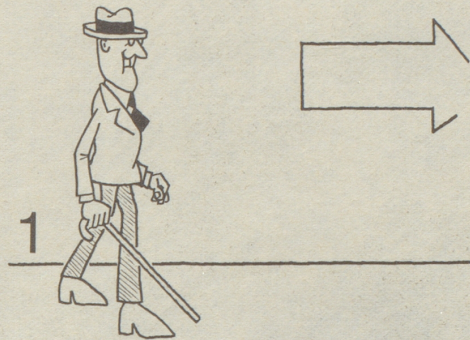
«Ich möchte nicht in die Hölle kommen», empfängt er den Pater.

«Wenn Sie weiterhin Ihre komischen Opern schreiben, könnte es Ihnen dennoch zustossen», erwiderte der Pater. «Und in der Hölle zu brennen, wäre noch nicht das Schlimmste; es erwartet Sie Aergeres.»

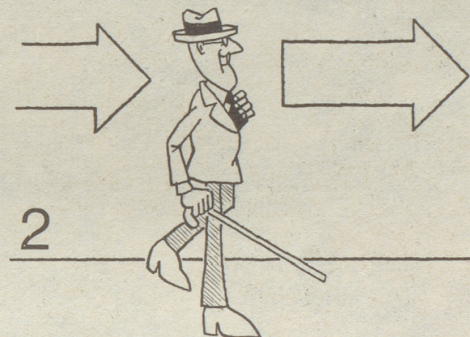
«Was denn?» fragt Voisenon entsetzt.

«Man wird Sie auspeifen.»

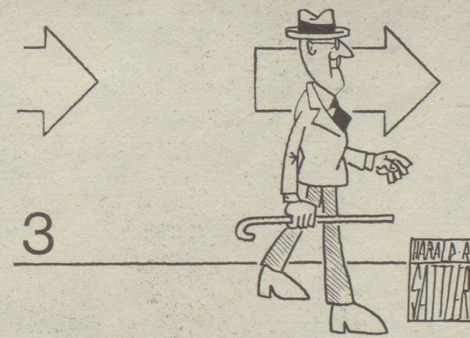
# Onkel Egon



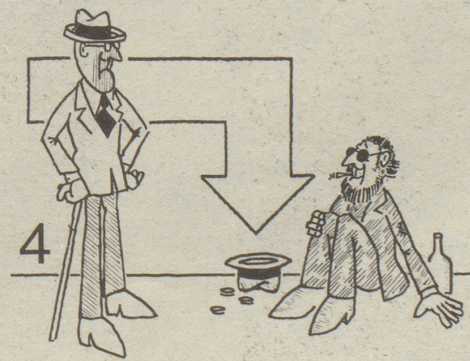
1



2



3



4

